

30. Sonntag im Jk. A – 29.10.2017

Lesung aus dem Buch Exodus 22,20-26

So spricht der Herr: Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. Mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, so dass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden. Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Wucherer benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Wucherzins fordern. Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 1,5c-10

Brüder! Ihr wisst selbst, wie wir bei euch aufgetreten sind, um euch zu gewinnen. Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn; ihr habt das Wort trotz großer Bedrängnis mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt. So wurdet ihr ein Vorbild für alle Gläubigen in Mazedonien und in Achaia. Von euch aus ist das Wort des Herrn aber nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedrunken, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, so dass wir darüber nichts mehr zu sagen brauchen. Denn man erzählt sich überall, welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten, Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns dem kommenden Gericht Gottes entreißt.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus 22,34-40

Als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie (bei ihm) zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn auf die Probe stellen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.

Liebe Brüder und Schwestern!

Jedermann weiß, was gemeint ist, wenn gelegentlich von „*Inflation*“ geredet wird. Unter „*Inflation*“ versteht man die Abwertung bzw. Entwertung des Geldes. Von *Inflation* muss man aber heute nicht nur in Bezug auf das Geld sprechen; es gibt auch Worte und Begriffe, die abgewertet und entwertet werden können. Auch im Evangelium geht es heute um ein solches Wort, nämlich um das Wort *Liebe*.

Auch das Wort *Liebe* ist heute vielfach abgewertet und entwertet; und der Grund für diese Inflation der Liebe besteht einmal darin, dass jede sentimentale Gefühlsregung oder jede sexuelle Betätigung schon als Liebe bezeichnet wird. Schuld an der Entwertung der Liebe können wir aber auch dadurch sein, dass wir so oft und so viel von Liebe *reden* und sie zu wenig *tun*, dadurch also, dass unsere Worte nicht immer durch *Werke* gedeckt sind.

Der Liebe müssen deshalb jene Werte wieder zurückgegeben werden, die ihr genommen wurden. Und wenn es um die *christliche* Liebe geht, so gibt es auch von ihr ganz *bestimmte* Werte, die zurückzugewinnen sind, vor allem jene Werte, durch die die christliche Liebe in besonderer Weise gekennzeichnet ist. Welche Werte sind das? Die christliche Liebe ist zunächst einmal dadurch gekennzeichnet, dass sie *universal* ist; universal in dem Sinne, dass sie uns verpflichtet, *jeden* Menschen als unseren Nächsten zu betrachten, besonders jeden Menschen, der in Not ist und der Hilfe bedarf. Es ist das Kennzeichen, das besonders in der bekannten Geschichte vom barmherzigen Samariter zum Ausdruck gebracht wird.

Ein zweites Kennzeichen der christlichen Liebe besteht darin, dass sie sogar als *Maßstab* hingestellt wird, nach dem unser *ganzes* Leben beurteilt wird. Nicht nach unseren schönen Worten, nicht nach unseren großartigen Ideen oder Leistungen, sondern nach dem Maß der *Liebe* werden wir einmal gerichtet werden.

Und ein drittes Kennzeichen lautet: Die Nächstenliebe setzt die Gottesliebe voraus. Die christliche Liebe lässt sich also nicht auf bloße Nächstenliebe beschränken. So notwendig und großartig diese auch ist, das erste und wichtigste Gebot, sagt Jesus, ist die Liebe zu Gott. Die Gottesliebe ist die Quelle, ist der Wurzelboden und die Kraft der Nächstenliebe.

Der Dienst am Mitmenschen kann nicht vom Gottesdienste, von der Gottesverehrung getrennt werden. Wer dies tut, der verstopft sich die Quelle, aus der die Kraft zur Nächstenliebe strömt. Dort, wo die Verbindung mit Gott nicht mehr durch Gebet und Gottesdienst gepflegt wird, dort wird bald auch die Nächstenliebe von der *Inflation* betroffen sein; dort wird auch die Nächstenliebe ihre Kraft und ihren Wert verlieren. Nächstenliebe ohne Gottesliebe wird allmählich den „Tatendrang“ verlieren und wird sich bald auf bloße und schöne Worte beschränken. Und Worte ohne Taten sind unglaubwürdig und unwirksam. So könnte z. B. das berühmte „Seid umschlungen, Millionen“ noch so großartig gesungen werden, dadurch *allein* wäre heute noch keinem Flüchtling, geschweige denn einer Flüchtlings*familie* geholfen.

Ganz anders sieht es aus bei den wahrhaft Großen der Nächstenliebe: Wie viel verdanken wir einem Franz von Assisi, einem Vinzenz von Paul und den barmherzigen Schwestern; wie viel verdanken wir der Mutter Theresa und ihrer Gemeinschaft. Das sind Menschen, die keine großen Worte gemacht haben; wohl aber sind sie alle zugleich auch große Beter und *gottverbundene* Menschen. Das sind Menschen, die sich für den Nächsten einsetzen, weil sie

mit dem hl. Paulus sagen können: „Caritas Christi urget nos – Die Liebe Christi drängt uns, seine Liebe ist unser Richtmaß“.

Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen wie die zwei Balken des Kreuzes: der eine Balken weist nach oben, Zeichen unserer Verbundenheit mit Gott, unserer Gottesliebe. Der andere Balken weist auf den Mitmenschen, ist Zeichen dafür, dass alle Gottesliebe unfruchtbar bleibt, wenn sie nicht fruchtbar wird in der Tat am Mitmenschen.

Wir können den Querbalken vom Längsbalken nicht trennen, sonst wäre es kein Kreuz mehr. Ebenso wenig können wir das Doppelgebot der *einen* Liebe trennen, das gleichermaßen Gott und den Menschen umfasst. Auch von diesem Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe gilt das Wort Jesu: „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“.

Darum noch einmal: die Liebe ist heute vielfach von der Inflation betroffen. Diese Liebe wird aber ihre Werte wieder zurückgewinnen können, wenn sie zum Abbild der Liebe Christi wird, der zur Verherrlichung des Vaters und zum Heil der Menschen sein Leben hingegeben hat. Unsere Liebe ist *dann* eine *christliche* Liebe, wenn sie beide Richtungen kennt, die Richtung auf Gott, und von ihm her die Richtung auf den Mitmenschen.

Wenn wir uns um diesen guten und gesunden Rhythmus von Aufrichtung auf Gott und Ausrichtung auf den Mitmenschen bemühen, dann werden diese zwei Richtungen auch zu *dem* Zeichen des Kreuzes, mit dem auch jeder *Segen* gespendet wird. So gebe uns Gott, dass unsere Liebe zu ihm und zum Nächsten, für uns alle zum großen Segen werde. Amen.

P. Pius Agreiter OSB